

Preußens Werte im Praxistest

Fleiß, Bescheidenheit, Pünktlichkeit, Korrektheit: Das waren die Tugenden eines Amtmannes. Doch die Realität in Westfalen sah bisweilen anders aus.

Der preußische Amtmann sollte in der Regel genau eines sein: Ein korrekter Beamter. Ordnung, Fleiß, Bescheidenheit und die strikte Befolgung staatlicher Vorgaben waren die Tugenden, die für einen Amtmann in Westfalen um 1900 galten. Eingesetzt vom preußischen Staat, war er in fast allen westfälischen Dörfern und Gemeinden präsent. Er sorgte für Recht und Ordnung, regelte die Bürokratie und war Ansprechpartner im Dorf. Durch sein Bemühen trug er maßgeblich zum Aufschwung in vielen Orten bei und legt den Grundstein für den Wohlstand. 1888 hieß es etwa in der Oelder Tageszeitung „Die Glocke“ über den verstorbenen Amtmann W. Brema aus Clarholz, er habe sich „ausgezeichnet für sein unermüdliches Wirken für das Wohl seiner Amtseingesessenen zur Hebung der Landwirtschaft und Verbesserung der Verkehrswege.“

„Dem Trunke ergeben“

Doch mit der Bekleidung eines Amtes hören persönliche Fehlbarkeit, Krankheit oder Gier nicht auf. Vielleicht fangen sie gerade erst dann richtig an, wie die folgenden Fälle preußischer Amtmänner in Westfalen erzählen, die vom Alkoholmissbrauch bis zur Unterschlagung von Geldern erzählen. In Ostbevern bei Münster zum Beispiel: Das dortige Amt Ostbevern hatte um das Jahr 1900 eine überschaubare Größe von etwa 2400 Einwohnern und war von Landwirtschaft und katholischem Glauben geprägt. Geregelt Verhältnisse also, wie es schien, wären da nicht zwei Amtmänner gewesen, die damals über die Grenzen des Amtsbezirks zum Straßengespräch wurden. Vom „Fall Thiers“ war die Rede. Er begann 1897, als dem damals amtierenden Amtmann Stamm wegen eines Disziplinarverfahrens das Amt entzogen wurde und an dessen Stelle der Bürogehilfe Thiers eingesetzt wurde. Warum Stamm gehen musste, ist nicht bekannt. Aber schon kurz

nach Amtsantritt seines Nachfolgers machte sich das Gerücht breit, Thiers sei seit über einer Woche „dem Trunke ergeben“ und seitdem im Delirium. Als der Amtmann an einem Vormittag nicht zu einer Versammlung erschien, musste ein Polizist ihn holen gehen – ohne Erfolg. Thiers blieb verschwunden. Schon hieß es, der Amtmann habe sich erhängt. Doch am nächsten Mittag wurde Thiers in einer Kneipe aufgefunden – er war so betrunken, dass er nicht einmal mehr nach Hause gehen konnte. Ein Arzt bescheinigte ihm später eine „melancholische Seelenstörung“ – und es wurde als Grund für den darauf folgenden Amtsentzug genannt.

Spurlos verschwunden

Von einem ganz anderen Verschwinden aus der Amtsstube war wenige Jahre später im ostwestfälischen Spenge die Rede. „Seit dem 28. Juni ist der Amtmann Wirth von hier verschwunden, meldete Anfang Juli 1911 die Bielefelder Zeitung „Volkswacht“. Und weiter: „Man steht hier vor einem Rätsel.“ Ludwig Alberth Wirth, so sein vollständiger Name, war seit 1907 Amtmann in Spenge. Er wurde als begabt, seine Leistungen wurden als „vorzüglich“ beschrieben. Wirth hatte sich rasch in das gesellschaftliche Leben in Spenge integriert. Er wurde zum Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Ortsvereins Spenge gewählt, danach auch noch zum



Ein Fünf-Markstück mit dem Abbild des preußischen Königs und deutschen Kaisers Wilhelm I. – und wehe, es fehlte eine Mark in der Amtskasse ...

Foto: Holtkamp



Foto: LWL/Kommission Alltagskulturforschung MS

Alkoholkonsum wurde um 1900 gerne auch öffentlich dargestellt, wie diese gestellte Aufnahme aus Tecklenburg zeigt – aber wehe, ein Amtmann schaute zu tief ins Glas ...

Vorsitzenden des Kriegervereins. Doch 1911 verschwand Wirth spurlos. Bei Bekannten und der Bevölkerung stieß dies auf Verwunderung. Der Landrat nahm die Ermittlungen auf. Der erste Verdacht einer Dienstverfehlung konnte nicht bestätigt werden. Die Untersuchungen wurden ausgesetzt. Vom Hausarzt des Amtmannes erfuhr der ermittelnde Landrat, Wirth zeige „ungewöhnliche Empfindlichkeit, wenn es um seine Verfehlungen ging“. Die Vermutung lag nahe, Wirth sei in eine seelische Depression geraten, geistesabwesend verschwunden und wolle nun aus falschem Schamgefühl nicht zurückkehren. Zwei Monate blieb Wirth un auffindbar, ehe bekannt wurde, dass er sich in einem Sanatorium im 200 km entfernten Gummersbach befand. Das spurlose Verschwinden sorgte am Ende zur Amtsentlassung Wirths. Nähere Hintergründe wurden nie öffentlich bekannt. Die Bevölkerung bedauerte den Verlust ihres hoch geschätzten Amtmanns. In Abschiedsschreiben hieß es: „Einen solchen Amtmann bekommen wir so leicht nicht wieder.“ Ein anderer Schreiber bedauerte, „daß ein hohes Geschick Sie aus unserer Mitte reißen musste“. Und weiter: „Ich besonders vermisse Sie beim Abendschoppen.“ Ein anderer Fall, der in Westfalen für Unruhe sorgte: 1879 wurde in

Versmold im damaligen Kreis Halle der Amtmann Niedermeier wegen „Unterschlagung amtlich empfangener Gelder“ vom Dienst suspendiert. Ihm wurde vorgeworfen, er habe Vergütungssteuern einbehalten, denn es fehlten 183,27 Mark in der Stadtkasse. Daraufhin wurden Ermittlungen eingeleitet. Amtmann Niedermeier reiste am Tag, als es zur Untersuchung kommen sollte, nach Bielefeld, weshalb man bei ihm eine akute Fluchtgefahr vermutete.

„Mund, Nase: gewöhnlich“

Die Behörden verlangten nach Informationen, um sogar einen Steckbrief zum vermeintlich Flüchtigen erstellen zu können. In Versmold antwortete man mit einer kurzen Beschreibung – „Mund, Nase gewöhnlich; stark melierter Vollbart“ –, versicherte aber, dass sich der Amtmann gewiss nicht der Flucht entziehen wollte. Am 12. Oktober 1880 kam es dann zum Prozess. Die Ankläger warfen Niedermeier eine ordnungswidrige Erhebung von Geldern ohne deren Buchung zu. Der Angeklagte bestritt die Tat und behauptete, keine Gelder entnommen oder von Anderen bekommen zu haben. Am Ende konnte der Vorwurf der Unterschlagung nicht bewiesen werden. Gleichwohl blieb es beim Amtsentzug. War der Amtmann nun unschuldig oder nicht? Bekam er, vielleicht weil er als Amtmann vom Staat eingesetzt war, nicht die komplette Härte des Gesetzes zu spüren? Diese Frage konnte nie genau geklärt werden. Conrad Georg Heering